

merkt werden, etwa, ob die Auswahl der erörterten Feste wirklich hinreichend ist. Der Autor gibt auf Seite 8 eine Typologie der Feste mit vier Kategorien. Wo sind hier das Hochfest der Kreuzerhöhung (14. September) oder andere Kreuzfeste einzuordnen? Deren Festinhalte sind gewiß christologisch konnotiert, sodaß möglicherweise die vom Autor erhobene Christologie um einige Facetten erweitert werden müßte. Jedenfalls, aus der Sicht des Liturgingers bleibt die vorgenommene Auswahl der Feste fragwürdig.

Weiters, kann man das Titelthema wirklich angemessen abhandeln, ohne die historische Dimension der christologischen Entwicklungen mit ihren liturgischen Implikationen vermehrt zu berücksichtigen? Zweifellos ist das schwierig angesichts der überaus wechselvollen Geschichte der syrischen Christen in Indien. Es fällt eine diesbezügliche Zurückhaltung auf. Der christologische Diskurs der orientalisch-orthodoxen Kirchen mit den katholischen Kirchen der letzten Jahrzehnte wäre hier wohl auch zu berücksichtigen.

Die Themenstellung der Untersuchung als solche läßt kaum ein »großartiges« Ergebnis erwarten, sofern der Grundsatz *lex orandi constituit legem credendi* auch für die Malankaresische Kirche zutreffen soll. Der Verfasser schreibt denn auch: »we evaluate the adequateness and the authenticity of the christological catechesis of the great feasts« (4). – Das Thema könnte sogar auf die Frage nach dem christologischen Gehalt eines Teiles des liturgischen Kalenders (Herrenjahr) reduziert werden.

Was durch die Studie von Antony Kakkanatt aber eindringlich lukriert wird, ist die katechetische Dimension der Liturgie. Der Autor spricht von der »educative, formative, and didactic nature of the liturgy of the great feasts.« (333)

Das dem Buch beigegebene Glossar (xix f.) ist lückenhaft, alphabetisch nicht sauber geordnet und weist zudem die aus dem Griechischen stammenden Begriffe nicht aus.

Erich Renhart

Pauly Maniyattu, *Heaven on Earth. The Theology of Liturgical Spacetime in the East Syrian Qurbana*. Rome 1995 (Mar Thoma Yogam Publications 10). xxviii + 369 pp.

Im Mai 1995 hat Pauly Maniyattu seine Dissertation am *Pontificio Istituto Orientale* verteidigt. Noch im selben Jahr wurde diese dann publiziert. Der Autor hat damit eine explizit theologische Studie zur ostsyrischen eucharistischen Liturgie (*Qurbana*) vorgelegt und liefert damit einen vorzüglichen Beitrag zu deren Erschließung.

Der zentrale Begriff der vorliegenden Arbeit lautet »liturgical spacetime«. Er bedeutet mehr als die Summe von Raum plus Zeit, nämlich »the entire physical reality of liturgy« (S.2), »it includes place, time, persons, things and actions« (Anm.3). »Spacetime« stellt jenes liturgisch-theologische »tool« dar, mit welchem die komplexe Symbol-Wirklichkeit der Liturgie analysiert wird. Anhand dieses Parameters wird Liturgie erschlossen.

Der Verfasser untersucht zunächst das Themenmotiv in den alten syrischen Texten, im *Liber Graduum*, in den apokryphen *Akten des Apostels Thomas*, in der *Didascalia Apostolorum*. Er studiert die berühmte *Sughita auf die Kathedrale von Edessa*, er zieht die Schriften Aphrahats und Ephräms heran. Ein weiterer Abschnitt wendet sich den großen Liturgiekomentaren der ostsyrischen Kirche zu, *Theodor, Narsai, Gabriel Qatraya Bar Lipah* und er wendet sich jenem großen Anonymus zu, dessen umfangreiches Kommentarwerk – frühestens aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts – bei uns unter dem Begriff *Expositio officiorum ecclesiae* bekanntgeworden ist.

Ein drittes Kapitel blickt unter Berücksichtigung archäologischer Ergebnisse auf die Kirchenbautradition der Ostsyrischen Kirche und kehrt anhand der einzelnen Bauteile und der Einrichtung die kosmische Symbolik der Raumkonzeption hervor.



Der darauffolgende Abschnitt widmet sich zum einen dem Motiv »Zeit« und damit dem liturgischen Jahr, zum anderen den liturgisch handelnden Personen – wobei auch das Volk, als »Earthly Choir« beschrieben, seinen Platz zugewiesen bekommt – sowie den heiligen Handlungen von der Wortverkündigung bis zur Kommunion.

Die in jenen Kapiteln erhobene Konzeption von »liturgical spacetime« wird dann mit semitischem und hinduistischem Denken verglichen.

In seinem Resümee (bes. 330-332) verschweigt der Autor dankenswerterweise auch nicht, wie sorglos zuweilen mit den einzelnen Konstituenten der »liturgical spacetime« umgegangen wird.

Zusammenfassend: Jedes einzelne Moment der »spacetime« vermag in der Liturgie das Zeitliche zu transzendieren und Zugang zum Himmlischen zu schaffen: »The separated or »consecrated« space is the symbolic door to God's place; the sacred time of liturgy is the door of God's time; the sacred persons are the means of access to the person of God; the sacred words and sacred actions are the medium of God's words and actions.« (329)

Der Arbeit ist ein umfangreiches Glossar beigegeben (xxii-xxviii), welches syrische und griechische Termini sowie Begriffe aus dem Sanskrit und Malayalam erschließt.

Hinzuweisen ist auf zwei wertvolle Abbildungen (s. dazu S. 167, Anm. 224 und xiii), die neben anderen in einem Appendix den Ausführungen beigegeben sind. Es handelt sich dabei um gute Schwarz-Weiß-Aufnahmen. Sie zeigen Bema, Šqaqōna und Altarraum einer Kirche bei Sulaimania im Irak. Das Bema in seiner Hufeisenform ist besonders gut erkennbar, ebenso wie der Verbindungsweg (Šqaqōna) zum Altarraum hin – eines der wenigen ergrabenen archäologischen Beispiele jener Region. – Freilich hätte man den Abbildungen eine Richtungsangabe und das vermutete oder erwiesene Alter der Kirche beifügen können. Ich erkenne auf beiden Photographien das Datum »Nov 94«, weiß aber nicht, wie weit Aufnahme und Entwicklung auseinanderliegen.

Für die Drucklegung der Arbeit hätte das Inhaltsverzeichnis ein wenig sefreundlicher präsentiert werden können. Wenn eine Überschrift als letzte Zeile einer Seite aufscheint, so stellt das formal eine Unterschrift dar (viii). Des öfteren ist jeweils nur eine halbe Zeile auf einer neuen Seite vor einem Absatz. Die Mühe der Arbeit und die Liebe zum Inhalt könnte sich auch in der Satzersetzung widerspiegeln.

Die Bedeutung dieser Doktoratsarbeit liegt m. E. in der Bereitstellung eines Schlüssels zum besseren Symbolverständnis der Liturgien überhaupt, eines Schlüssels, mit dem die liturgische Wirklichkeit auf mehreren Symbol-Ebenen eröffnet wird. Als wohltuend vermerke ich, daß sich in dieser Arbeit die Liturgiewissenschaft ein wenig von ihrer oft exklusiven Text- und Wortwissenschaft wegbewegt hat. Da fällt es nicht ins Gewicht, daß die Ausgabe der Anaphora von Addai und Mari von Gelston (1992) nicht ins bibliographische Verzeichnis aufgenommen wurde.

Erich Renhart

Pseudo-Dionysius of Tel-Mahre. Chronicle. Part III. Translated with notes and introduction by Witold Witakowski, Liverpool (Liverpool University Press) 1996 (= Translated Texts for Historians, vol. 22), XXXII + 153 S.

In der Reihe, in der Andrew Palmer 1993 eine Übersetzung westsyrischer Chroniken des 7. Jh. veröffentlichte (vgl. OrChr 79 [1993] 245-247), liegt jetzt ein Teil einer weiteren Chronik übersetzt vor, nämlich derjenigen des Ps.-Dionysios von Tell-Mahrē (»Chronik von Zuqnān«). Witakowski hatte ihr schon seine wichtige Dissertation gewidmet: The Syriac Chronicle of Pseudo-Dionysius of Tel-Mahrē (Uppsala 1987).

Daß er nur eine Übersetzung des dritten Teils vorlegt, der die Jahre 489 bis 578 n. Chr. umfaßt, begründet er damit, daß bei Beginn seiner Arbeit nur von diesem Teil noch keine vollständige Über-